

Quickonomy

Nachrichten



Umstrittene Novelle 8
Branchenexperten warnen vor den Folgen der zügellosen Internet- und Handy-Überwachung durch den Staat.

Es muss nicht immer Gold sein .. 12
Diebstahl von Almetallen boomt. Hohe Weltmarktpreise verwandeln Schrott in begehrte Diebs- und Handelsware.



Unbekannte Fernost-Mafia 13
Mit Yakuza und Triaden kennt sich kaum ein westlicher Polizeidienst aus.

Das Geschäft mit dem Tod 15
Private Waffenhändler und staatliche Betriebe stellen die Moral hinten.

Autoritäre Staaten und Recht 24
Staaten wie die Vereinigten Arabischen Emirate oder Singapur greifen bei Gesetzesbruch hart durch.

Kommentare

Es war einmal in Wien 16
Die Wiener Strizzis der 1970er Jahre sind Vergangenheit.

Strizzis im Nadelstreif 16
Insider-Handel, Schwarzgeldwäsche, Finanzbetrug und Bestechung kommen meist im Maßanzug daher.

Verbrechen lohnen sich 16
Kriminelle Handlungen im großen Stil zahlen sich meist aus.



Raub als Abendprogramm 26
US-Kleinstädte leiden unter der Last von Einbruchsserien. Die Justiz ist überlastet.

Natascha K. und Elisabeth F. 26
Familiendelikte gibt es überall, aber Österreich steht im Rampenlicht. Mehr Aufmerksamkeit ist gefragt.

Standards

Karikatur der Woche 16
Dossier ab 17
Karriere 23
Warenkorb 25
Test 25
Buch der Woche 25
Beratereck 26

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12
Geschäftsführender Herausgeber und Chefredakteur: Christian Czaak
Verlagsmanagement: Peter Allmayer-Beck
Chef vom Dienst: Klaus Lackner
Redaktion: Margarete Endl, Astrid Kasperek, Klaus Lackner (kl), Arno Maierbrugger, Alexandra Riegler, Christine Wahlmüller
Autoren: Barbara Forstner (bafo), Reinhard Gantar, Lydia J. Goutas, Mario Koepl
Illustrationen: Carla Müller, Kilian Kada; Titelbild: Bilderbox.com
Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Gerhard Scholz
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl

Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 25.000 Stück
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 30 Euro, Studentenabo: 20 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Edith Kneifl: „Beim Schreiben reagiere ich meine eigenen Ängste und Aggressionen ab. Doch Verbrechen faszinieren mich nicht.“
Die Psychoanalytikerin hat 13 Krimis und Thriller geschrieben.

„Ich will keine Opferfrauen“

Margarete Endl

economy: Sie sind Psychoanalytikerin und schreiben Krimis. Schlägt die Realität manchmal die Fiktion?

Edith Kneifl: Schriftsteller kommen der Realität nicht einmal nahe. Die erfundenen Mordszenen werden von der Brutalität des Alltags übertröfen. Wenn wir an diese Fälle in Österreich denken, Amstetten und Kampusch – ich hätte nicht die Fantasie, das zu erfinden. Ich schreibe harte Psychothriller und lasse mir brutale Szenen einfallen, aber verglichen mit den realen Fällen sind sie harmlos und fast schon lustig.

Wie entwickeln Sie die Fantasie für eine Mordszene?

Aus der Situation heraus. Eine Frau fühlt sich bedroht und greift zu irgendetwas, womit sie sich zur Wehr setzen kann. Im Roman *Allein in der Nacht* tötet sie den Eindringling in ihrer Wohnung mit einer Bohrmaschine. Das ist zwar brutal, aber in der Realität gab es das wohl schon hundertmal.

Österreich sei ein Land der Verliese, schrieben internationale Medien, als der Fall Amstetten publik wurde. Ist das Einkern von Mädchen und Frauen etwas spezifisch Österreichisches?

Nein. Gestörte Soziopathen gibt es in allen Ländern. Dass im Fall F. die Ehefrau und die Nachbarn nichts mitbekamen, mag vielleicht mit unserer Autoritätshörigkeit zusammenhängen. Mich schockiert, dass die Unterdrückungsmechanismen so gut funktionieren und ein Mann sich so als Patriarch aufführen kann. Und dass sich Frauen so wenig zu wehren



Psychoanalytikerin Edith Kneifl schreibt Psychothriller. F.: privat

trauen. Sein Machtanspruch, seine Dominanz wurden toleriert, und die Leute sagten über ihn, er hätte gute Manieren.

Herr F. erhält viele Briefe von Frauen – sie wollen seine Seele retten oder fühlen sich von so einem starken Mann beschützt.

Diese Frauen gehören in Therapie.

Viel Klientel.

Da schreibe ich lieber Krimis mit Täterinnen. Ich will keine Opferfrauen auf der Couch. In der therapeutischen Arbeit ist es natürlich wichtig, Opfern zu helfen. Aber Frauen, die solche Männer faszinierend finden, vertrage ich nicht.

Eine Ihrer Krimi-Heldinnen mordete mit Gift. Was empfinden Sie, wenn wenig später ein realer Giftmord passiert?

Ich lese kaum Kriminalberichterstattung, die ist mir zu grauslich.

Warum schreiben Sie dann über Verbrechen?

Beim Schreiben reagiere ich meine eigenen Ängste und Aggressionen ab. Doch Verbrechen faszinieren mich nicht.

Die Leser schon. Was fasziniert an Krimis?

Das Böse wird bestraft, das Gute siegt. Der Krimi bietet viele Identifikationsmöglichkeiten. Wer seine aggressiven Triebe nicht ausleben kann, identifiziert sich mit dem Täter, masochistische Menschen mit dem Opfer. Die meisten identifizieren sich mit dem Ermittler.

Als Analytikerin begleiten Sie Ihre Klienten in die Tiefen der Seele. Haben viele Menschen Mordfantasien?

Kein Kommentar. Das wäre Vertrauensbruch. Aber es sind nicht so viele.

Kinder drücken ihre Wut direkt aus und sagen schon mal, dass sie die Mama tot wünschen.

Solche Fantasien gibt es auch bei Erwachsenen, aber sie sind oft entfremdet. Wenn sich Mütter total sorgen, dass die Kinder verunglücken könnten, kann das auch eine Aggression sein. Die Mutter ist sauer, dass die Tochter in die Disko fährt, oder eifersüchtig, weil der Sohn mit der Freundin unterwegs ist. Eigentlich hat sie eine Stinkwut, aber sie verkehrt sie ins Gegenteil, in mütterliche Fürsorge.

Inspiziert Sie Ihre Arbeit als Analytikerin beim Schreiben?

Sie ist eher hinderlich. Ich darf nichts verwenden, was ich in der Therapie zu hören krieg.

Editorial

Hand aufs Herz: Haben Sie schon einmal daran gedacht, jemandem „einen Gruß zu schicken“? So sagte und tat man(n) im ehemaligen Wiener-Strizzi-Milieu, wenn man jemanden von dafür ausgebildeten Experten schlagen lassen wollte. Nein? Ich schon. Allerdings würde ich es wahrscheinlich selber tun. Es gibt aber auch Menschen, die jemanden umbringen lassen. In manchen Regionen dieser Welt wird dies bereits um zehn US-Dollar angeboten. Mario Koepl hat hierzu für unser aktuelles Dossier-Thema Mord recherchiert. Arno Maierbrugger bringt einen Artikel zum 40-jährigen „Jubiläum“ der Umtriebe des psychopa-

thischen Serienmörders Charles Manson. Allein sein Foto weckt Unbehagen bei mir. Und für die, welche schon einmal an ein „Raubertl“ gedacht haben, beleuchtet Astrid Kasperek das Thema Bankraub aus nationaler und internationaler Sicht. So viel als Einleitung zum Schwerpunkt Kriminalität in dieser Ausga-



be. Wir wünschen informativen Lesespaß. Abschließend noch kurz zur „Euro“: Großes Kompliment an das türkische Team für das Niemals-Aufgeben und das Über-sich-Hinauswachsen. Beispielgebend. Der Titel wäre allein dafür verdient gewesen. Das österreichische Team hat Potenzial, der Türke Korkmaz war der beste Mann, der Kroatate Vastic der coolste – was gleichzeitig das Problem des österreichischen Fußballs aufzeigt. Kompliment an die Wiener Polizei, immer dezent präsent. Kompliment an Peter Stöger für fundierte Analysen und an ORF-Kommentator Oliver Polzer für seinen trockenen, subtilen Humor mit passenden Metaphern.
Christian Czaak